

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6.sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf die

### Laibacher Zeitung.

Die „Laibacher Zeitung“ tritt in ihren 123. Jahrgang ein. Es ist das Bestreben der „Laibacher Zeitung“, bei der Auswahl des Stoffes, bei Veröffentlichung der Draht- und Postnachrichten nur auf das tatsächlich Interessante Bedacht zu nehmen und den verschiedenen Geschmacksrichtungen ihrer Leser gerecht zu werden. Die telephonische Verbindung mit Wien ermöglicht die Vermittlung der neuesten wichtigsten Ereignisse.

In der Rubrik „Lokales“ findet jeder Leser kurzgefaßte Nachrichten von lokalem Interesse. Diese Abtheilung bildet, da sie die kleinen und großen Geschehnisse aus der engeren Heimat in genauen Aufzeichnungen bringt, das engste Bindeglied zwischen der Redaktion und den Lesern. — Dem Volkswirtschaftlichen wird auch fernerhin die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden; Berichte über Verhandlungen in den Vertretungskörpern, über Sitzungen des Gemeinderates, Landtages, der Handelskammer u. dergl. m. sollen, wie bisher, rasch und übersichtlich zur Veröffentlichung gelangen.

Im lokalen Teile finden ferner die Leser ein umfassendes Bild aller Vorgänge, die sich in der Stadt und ihrer Umgebung täglich abspielen und für die Bevölkerung von Interesse sind. Ueberdies ist die „Laibacher Zeitung“ stets in der Lage, über wichtigere Ereignisse auf dem flachen Lande, mit besonderer Berücksichtigung des sozialen Lebens, in zuverlässiger und prompter Weise zu berichten.

Theater, Musik und alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Kunst werden, wie bisher, die gebührende Würdigung finden; ebenso wird dem Vereinsleben eingehende Beachtung geschenkt werden.

Auf dem Gebiete des Feuilletons wird die „Laibacher Zeitung“ bestrebt sein, ihren Lesern eine gediegene Lektüre zu bieten; es werden nebst fortlaufenden Erzählungen kleinere Feuilletons von allgemeinem Interesse zum Abdruck gelangen.

## Feuilleton.

### Falsch verbunden.

Von Domino.

(Schluß.)

„Sie glauben wohl, daß sich alle Mädchen in Ihren Schnurrbart allein verlieben müssen?“

„Das wäre sehr lächerlich von mir. Aber einigen Mädchen hat er entschieden gefallen, und sie versicherten mir, es verleihe ihnen bei ihren Freundinnen ein gewisses Ansehen, wenn sie von einem Herrn mit solchem Schnurrbarte geführt würden.“

„Wahrhaftig? Ach, ich schwärme für solche Schnurrbarte!“

„Ich bin überglücklich, endlich etwas gefunden zu haben, was Ihr Wohlgefallen erringen könnte!“

„Freilich, mit dem Vollbarte Ludwigs kann sich Ihr Schnurrbart nicht messen —“

„Oho! ... Alles in seiner Art!“

„Wenn man den Vollbart zu einem Besen bände, so könnte man mit ihm ganz gut die Stube ausfegen.“

„Können Sie etwas Ähnliches von Ihrem Schnurrbart behaupten?“

„Gewiß nicht! Mein Schnurrbart scheint mir zu höheren Zwecken bestimmt!“

„D! ... Sie beleidigen Ludwigs Vollbart! ... Und dann auch ist Ihr Schnurrbart sicher blond ... Und blond paßt heute gar nicht zu meiner Toilette.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	30 K. — h	ganzjährig	22 K. — h
halbjährig	15 „ — „	halbjährig	11 „ — „
vierteljährig	7 „ 50 „	vierteljährig	5 „ 50 „
monatlich	2 „ 50 „	monatlich	1 „ 55 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. Dezember d. J. dem Großindustriellen und Großgrundbesitzer, Herrenhaus-Mitgliede Anton Dreher in Schwechat den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Dezember d. J. dem Ministerialrate im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Franz Hye tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, den Ministerial-Sekretären Dr. Josef Braitenberg Edlen von Benoburg und Rudolf Ritter von Pollack, sowie dem Ministerial-Bizsekretär in demselben Ministerium Dr. Georg Ritter von Boray-Madeyski das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Dezember d. J. dem Hilfsämter-Oberdirektor im Ministerium für Kultus und Unterricht Josef Reidl das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. Dezember d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrates bekleideten Hofsekretär der Statistischen Zentralkommission Heinrich Ehrenberger ad personam zum Regierungsrate bei dieser Kommission allergnädigst zu ernennen geruht. Hartel m. p.

„Ich glaube, mein Fräulein, Sie machen sich über mich lustig?“

„Wie würde ich mir das erlauben! Ich bin Ihnen dankbar für Ihre freundliche Verständigung, daß mein Brief Ludwig nicht erreichte, für die Bereitwilligkeit, sich mir zu widmen, und die kleine Unterhaltung, die Sie mir gewährt haben. Aber Ihr Schnurrbart will nicht zu meiner Toilette stimmen. Es geht nicht.“

„So wollen Sie mich abbilden lassen, so?“

„Wir waren eben falsch verbunden. Ich dachte, Ludwig zu sprechen, und Sie irrten sich in der Emilie —“

„Ah, so steht die Sache! Da wäre es ja auch vergeblich, wenn ich mir für diesen Abend, wie ich schon im stillen die Absicht hatte, den Schnurrbart mit Schuhwische einstriche.“

„Leider. — Wären Sie aber wirklich imstande gewesen, das für mich zu tun?“

„Was tut man nicht, um die Launen der Damen zu befriedigen!“

„Wie rührend! — Der Glanz hätte dann dem Schnurrbart allerdings nicht gefehlt. — Wenn ich indessen bedenke, daß Ihr Schnurrbart nach Stiefelwische geduftet hätte — wie kann man da das schüchternste Köpfchen gestatten?“

„Sie verspotten mich noch! Habe ich das verdient?“

„Vielleicht. Doch jetzt muß ich abbrechen, denn ich höre Ludwig im Vorzimmer —“

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 23. Dezember d. J. die Bauräte Christian Lang und Ignaz Rohaczek zu Oberbauräten im Eisenbahnministerium allergnädigst zu ernennen und den Bauräten in diesem Ministerium Otto Grund und Stanislaus Freiherrn von Przychocki tagfrei den Titel und Charakter eines Oberbaurates huldvollst zu verleihen geruht. Wittel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Dezember d. J. den Ministerial-Sekretären im Eisenbahnministerium Dr. Adolf Ritter von Strigl, Alfred Reissig und Dr. Eduard Ritter von Donheimer-Herlth tagfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht. Wittel m. p.

Den 24. Dezember 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXIII. und CXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. Dezember 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVI. Stück der kroatischen, das XCVI. Stück der polnischen, das CIII. Stück der kroatischen, das CIV. und CV. Stück der kroatischen und ruthenischen und das CVIII. und CIX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die ostasiatische Frage.

Über die Haltung der Vereinigten Staaten in der ostasiatischen Frage berichtet man aus Washington: Wenn der im vergangenen Sommer stattgehabte Meinungsaustausch zwischen England und den Vereinigten Staaten hinsichtlich eines gemeinsamen Vorgehens für den Fall, daß Rußland nicht anfangs Oktober die versprochene Räumung der Mandchurie zur Tatsache machen sollte, auch nicht zu dem von England gewünschten Ergebnis führte, so stellten die Vereinigten Staaten doch eine ihrerseits selbständig Rußland gegenüber einzunehmende energische Haltung in Aussicht, um das Verlangen Englands und Japans auf Wiederherstellung des status quo nach Möglichkeit zu unterstützen. Das beinahe mehr als passive Verhalten der Vereinigten Staaten angesichts der von Rußland seitdem in Ostasien verfolgten Politik hat unter solchen Umständen England und

„Welche Wendung! Ich bin auch überflüssig!“

„Ich dachte wirklich nicht, daß Sie noch darauf kommen! Leben Sie also wohl, mein Herr! Und wenn Sie sich wieder einmal telephonisch mit einer Emilie einlassen, vergessen Sie nicht —“

„Was denn, mein Fräulein?“

„Man muß die richtige Nummer haben. Schluß!“

Kling-kling. — Das Gespräch war zu Ende.

Da pochte es wieder an die Tür. Der junge Mann öffnete mißtrauisch.

Der kleine Junge von vorhin stand wieder da.

„Hast du vielleicht noch einen Brief?! ...“

„Ach nee. Aber das Fräulein war nicht mehr da.“

„Das Fräulein war nicht mehr da? Ja, dafür kann ich nicht.“

„Das Fräulein hat mir eine Mark versprochen, wenn ich den Brief richtig übergebe. Ich wußte nicht, daß ich das Geld von Ihnen kriegen, mein Herr.“

„Ach so! Eine Mark kostet das Vergnügen? — Eigentlich ... Na, auch recht. Da hast du, mein Junge, deine Mark.“

„Danke schön. Ich wußte ja, so kleine Jungs wie mir halten die Fräuleins nicht zum Narren.“

„Nein, das ist das Privilegium der großen,“ sagte der junge Mann vor sich hin, nachdem er die Tür wieder geschlossen hatte.

Und dann setzte er sich von neuem an seinen Schreibtisch, starrte noch trübseliger in den Novemberregen hinaus und brannte sich in seiner Verzweiflung eine frische Zigarette an.



indirekt Japan einigermaßen enttäuschen müssen, wird aber vom Standpunkte der Vereinigten Staaten immerhin verständlich, nachdem jetzt bekannt geworden ist, daß schon vor einer Reihe von Wochen die Gesandten Frankreichs, Deutschlands, Englands, Italiens, Belgiens und Hollands dem hiesigen Staatssekretär, offenbar auf Verabredung, Noten wesentlich gleichen Inhalts überreicht haben, in welchen sie darauf aufmerksam machen, daß die Vereinigten Staaten während der Friedensverhandlungen in Paris die Erklärung abgaben, es sei ihre ausgesprochene Politik, auf den Philippinen «offene Tür» für den Handel der ganzen Welt zu lassen. Alle Noten, ausgenommen die englische, weisen nun darauf hin, daß die Vereinigten Staaten, die sich auch hinsichtlich Ostasiens und anderer Teile der Welt für die «offene Tür» erklärt und sich auf dieselbe verpflichtet hätten, die Pöle auf allen Hanf, der von den Philippinen nach den Vereinigten Staaten exportiert werde, zurückvergüteten, was unzweifelhaft eine mit den erwähnten Prinzipien im Widerspruch befindliche Begünstigung darstelle. Von diesen Noten erhielten weitere Kreise erst jetzt Kenntnis, als dieselben vom Staatssekretär dem Senate überandt wurden, der sie an das ständige Philippinenkomitee verwies. Man findet es jedoch einigermaßen begreiflich, daß die Regierung nach Erhalt der gerade im Augenblicke besonders unbequemen Erinnerung ein Frontmachen gegen die russische Politik, das ihre eigene Inkonsequenz allzu grell hätte hervortreten lassen, hinauszuschieben vorzog, bis der Eintritt einer akuterer Phase in der ostasiatischen Verwicklung das Eingreifen der Vereinigten Staaten rechtfertigen kann, ohne daß die inneren — kommerziellen — Gründe der amerikanischen Gegnerschaft zur Diskussion zu kommen brauchen.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 29. Dezember.

In den czechischen Blättern wird die Idee erörtert, im böhmischen Landtage nach mährischem Muster einen permanenten Ausgleich-Ausschuß einzusetzen. Der «Hlas Naroda» setzt die Vorteile auseinander, die das Aufheben der Obstruktion für beide Teile hätte. Mit der Erledigung der Gemeindevahlordnung im Landtage würden die mißbräuchlichen Ehrenbürgerernennungen wegfallen und sicher sei, daß eine ganze Reihe anderer Angelegenheiten durch die Permanenzkommission im beiderseitigen Einvernehmen geordnet werden könnte. Zwischen beiden Parteien würde, wenn auch nur eine einzige Sache friedlich zur Austragung gekommen wäre, eine ganz andere Stimmung Platz greifen, als sie jetzt besteht, und diese Stimmung würde sich alsbald auf die breiten Schichten der Bevölkerung im deutschen wie im czechischen Lager übertragen. Der permanente Ausgleich-Ausschuß würde auf diese Art den Weg präparieren, damit zum Kern des deutschczechischen Streites vorgegriffen werden könnte. Nicht die Lösung aller Fragen des Streitkomplexes würde der Permanenz-Ausschuß herbeiführen, wohl aber eine Milderung und Formveredlung des nationalen Kampfes und damit hätte er genug getan.

## Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Kontinuierliche Uebersetzung aus dem Englischen von M. Braun.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«So warten Sie doch nur noch eine Minute, Liebel!» bat dagegen Lady Barchester. «Wer wird Sie denn zu Jim begleiten? Allein dürfen Sie nicht zu ihm gehen».

«Werde ich auch nicht. Das ist alles schon vorgeesehen. Seien Sie ganz unbeforgt; ich werde sicher nichts tun, was gegen die gute Form verstößt. Ihren alten Freund, den Pastor Lister, will ich bitten, mich unter seinen Schutz zu nehmen. Das ist gewiß das Wichtigste. Da kommt Thomas, zu melden, daß der Wagen vorgefahren ist. Adieu denn, liebe Lady Lucy; pflegen Sie sich in meiner Abwesenheit recht gut, damit ich Sie bei meiner Heimkehr gesund antreffe». Und ihr noch eine Kußhand zuwerfend, schwebte sie hinaus in die Halle.

## Sechzehntes Kapitel.

Am Nachmittage kam Eva mit ihrer Rose auf Coombe-Hall an, sehr zu Lallies Verdruß, weil sie ihren Besuch nicht angemeldet hatte, folglich auch keine Vorbereitungen getroffen waren. Trotzdem bat Eva, das Diner möchte früher als sonst stattfinden, da sie nach demselben noch in das Pfarrhaus gehen wollte.

Es war ein heißer Tag gewesen; der kühle Frühling war rasch zur Sommerglut übergegangen. Lea stand, um die frischere Abendluft zu genießen, am Tore des Pfarrhofs, und der Wind spielte mit den

Dem Samstag in Stuttgart verstorbenen ehemaligen österreichischen Handelsminister Albert Eberhard Schäffle widmen die Wiener Blätter Nachrufe, in denen sie vor allem seine Bedeutung als national-ökonomischer Schriftsteller hervorheben und namentlich seine sozialpolitischen Schriften als hervorragend bezeichnen, während seine politische Tätigkeit im föderalistischen Sinne im Kabinette Hohenwart zumeist ungünstig beurteilt wird.

Die neuerlich auftauchenden Gerüchte, welchen zufolge innerhalb des bulgarischen Offizierskorps scharfe Gegensätze bestehen sollen, die bedenkliche Formen anzunehmen und auf die Stellung des Fürsten Ferdinand eine Rückwirkung auszuüben drohen, werden in einer der «Pol. Kor.» von kompetenter bulgarischer Seite aus Sofia zugehenden Mitteilung als tendenziöse Unwahrheiten bezeichnet. Im bulgarischen Offizierskorps, das von durchaus loyalen Gesinnungen gegen den Fürsten erfüllt sei, habe sich schlechterdings keinerlei Zwiespalt der ange deuteten Art bemerkbar gemacht. Die gegenteiligen Behauptungen können nur in denselben ausländischen Kreisen ihren Ursprung haben, von welchen auch im vergangenen Sommer böswillige Erfindungen über die innere Lage Bulgariens und die Position des Fürsten ausgegangen sind.

Der «Russischen Telegraphenagentur» wird aus Aschabad gemeldet: Die «Zakaspizskoje Dbozrenije» erhielt aus Persien ein Telegramm folgenden Inhalts: In Turbeti Haidari steht in nächster Zeit die Eröffnung eines englischen Konsulats bevor. Da in Turbeti keine britischen Untertanen leben, deren Interessen die Existenz eines Konsulats erfordern würden, wird dasselbe zweifellos nicht zur Verfolgung kommerzieller Ziele, sondern zur Überwachung des Vorgehens Rußlands gegründet werden. Auch gedenkt England, um erfolgreicher gegen den Einfluß Rußland anzukämpfen, in Turbeti eine ambulatorische Krankenuntersuchung einzurichten. Letztere soll ein Gegengewicht gegen die russische ärztliche Beobachtungsstation bilden, welche bereits eine große Popularität bei den Eingebornen genießt. Das Blatt bemerkt zu dieser Meldung, die Erhaltung des Gleichgewichtes erfordere die Eröffnung eines russischen Konsulats in Turbeti Haidari.

In einem Leitartikel mit der Überschrift: «Ist unser Vertrag mit China in Gefahr?» wirft der «New-York Sun» einen Rückblick auf die Lage in Ostasien, soweit sie die amerikanischen Interessen betrifft und führt aus: «Wenn es sich erweisen sollte, daß Rußland zu verhindern suche, daß den Vereinigten Staaten Konzessionen gemacht werden, so würden sie sich ernstlich die Frage vorlegen müssen, ob die nationalen Interessen es ihnen gestatten, im Falle eines Konfliktes zwischen Japan und Rußland neutral zu bleiben. Amerika hätte nicht die Absicht, auf die ihm in dem mit China abgeschlossenen Vertrage gewährten Handelsprivilegien zu verzichten. Wenn der gesunde Menschenverstand in anderen Kreisen diese Tatsache erkennt, so werde man nichts mehr von einem Widerstande gegen die gerechtfertigte Forderung Amerikas nach baldiger Ratifikation des Vertrages zwischen China und Amerika hören».

trausen Haarlöckchen auf ihrer Stirn. Auf einem nahen Dornstrauche sang eine Drossel ihr Abendlied, Lea aber, gänzlich versunken in düstere Sinnen, vernahm nichts von dem Gesang. Plötzlich wurde sie durch Klitteln am Tore aus ihren Gedanken geweckt und von einer ziemlich laut tönenden, schrillen Stimme angeredet. Erschrocken hob sie die Lider von den dunkelblauen Augen und erblickte nun vor sich eine hübsche, höchst elegant gekleidete Dame. Schweigend fixierte diese sie selbst mit einem Ausdruck zorniger Regier.

Lea gab ihr den Blick in gleicher Weise zurück. Wer mochte nur die hübsche, junge Dame sein, die so urplötzlich auf der Bildfläche erschienen war?

«Sie sind Lea Morris, denke ich mir», nahm die Fremde das Wort. «Ich erkenne Sie aus der Beschreibung, welche die Zeitungen von Ihnen brachten. Seien Sie so gut, mich vorbeiziehen zu lassen».

Leas bleiches Antlitz rötete sich und der Atem ging rascher. Sie stand schon im Begriffe, der Dame eine unwillige Antwort zu geben, verschluckte sie aber wieder. Daß die Zeitungen von ihr geschrieben hatten, beruhte ja auf Wahrheit, und das Rot auf ihren Wangen vertiefte sich bei der Erinnerung, in welcher tränkender Weise es geschehen war. Ohne ein Wort zu erwidern, trat sie nun zurück, Eva den Weg freizugeben.

Nachdem Lea die Salontür geöffnet hatte, entfernte sie sich, dem Hausherrn zu melden, daß Besuch gekommen, der ihn zu sprechen wünsche. Der Salon war ausschließlich Miß Barbaras, der Schwester Listers, Domäne, und sie hatte ihn ganz nach ihrem Herzen eingerichtet.

## Tagesneuigkeiten.

— (Millionärsweihnachtsbäume.) Der wertvollste Weihnachtsbaum, der je existierte, schmückte vor einigen Jahren den Salon des Klondyker Millionärs James Clements im Lafayette-Hotel zu Newyork. Clements war einst ein blutarmer Bremser bei der Southern-Pacific-Railway und ging, als die ersten Nachrichten von den Goldfunden in Alaska bekannt wurden, nach Klondyke, wo er in kurzer Zeit ein nach Millionen zählendes Vermögen erwarb. Der erste Weihnachtsbaum, den er nach seiner Rückkehr seiner Familie spendete, bewertete sich auf nicht weniger als 300.000 Mark. Jeder Zweig des Tannenriesen war mit Goldklumpen beladen, die Lichter steckten in aus Gold gefertigten Leuchtern, und um den Stamm herum war ein ganzer Berg von 20 Dollar-Goldstücken aufgestellt. Einen fast gleich kostbaren Weihnachtsbaum leistete sich im vergangenen Jahre der Newyorker Millionär Brown. Zum Weihnachtsfeste hatte er einen Verwandten- und Freundeskreis von etwa hundert Personen geladen. Die diesen zugebachten Geschenke bildeten den Schmuck des durch 72 Flammen erleuchteten Weihnachtsbaumes und bestanden aus allen nur möglichen Wertfachen, wie goldenen Uhren und dito Ketten, goldenen Zigarettenboxen und Streichholzschachteln, Broschen, Ringen, Armbändern, Nadeln, gefertigt aus Gold und besetzt mit Brillanten und anderen Edelsteinen. Für die Kinder gab es goldene und silberne Trompeten, Trommeln mit Goldbeschlag, goldene Klappern etc. Der Wert dieser Geschenke betrug an 250.000 Mark. — Der erste Weihnachtsbaum der verstorbenen Königin Viktoria von England im Jahre 1844 war ebenfalls ein Prachtstück ersten Ranges. Dieser Baum war 40 Fuß hoch und trug Geschenke im Werte von 180.000 Mark. Auch der Herzog von Norfolk in Arundel Castle stiftete im Jahre 1847 einen sehr wertvollen Weihnachtsbaum. Es war dies ein Niesenbaum von etwa 70 englischen Fuß Höhe und lebendig für die Kinder seiner Pächter und Angestellten bestimmt. Das Spielzeug und die Schmuckfachen, mit denen der Baum behangen war, hatten einen Wert von reichlich 100.000 Mark.

— (Die drahtlose Telegraphie als Retter in der Not.) Die drahtlose Telegraphie hat wieder einmal ihren großen Wert für die Zwecke der Seeschifffahrt bewiesen. Der holländische Dampfer «Kroonland» befand sich auf dem Wege von Antwerpen nach Newyork, als er westlich vom Leuchtturm auf dem Fastrinet-Felsen, einer Klippe an der Südküste Irlands, das Steuerruder verlor und infolgedessen seine Reise aufgeben mußte. Glücklicherweise war das Schiff mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet, und so konnte der Kapitän den Unfall dem Agenten der amerikanischen Linie in Antwerpen mitteilen und in weniger als 1 1/2 Stunden Instruktionen entgegennehmen. Außerdem waren die Passagiere in die Lage versetzt, an ihre Angehörigen Mitteilungen ergehen zu lassen, um sie über ihre Sicherheit zu beruhigen. Mehrfach wurde die drahtlose Telegraphie auch dazu benützt, den Passagieren an Bord Geld anzuweisen zu lassen. — Vor kurzem hat auch noch in einem anderen Fall die drahtlose Telegraphie praktische Dienste geleistet, indem ein aus Amerika heimkehrendes Auswandererschiff einem borthin unterwegs begriffenen die Mitteilung zugehen

Mit verächtlichem Lächeln hielt Eva Miller Umfchau. «Ganz die Einrichtung, wie sie sich von dem alten Drachen erwarten läßt!» murmelte sie. «Und das war also diese Lea Morris? Was kann er nur an der sehen, möcht ich wissen! Ich selbst habe die blonden, blauäugigen Frauen! Und doch ist sie in ihrer Art hübsch, das muß man ihr lassen!». Tatsache war aber, daß sie überrascht gewesen war von Leas Schönheit.

«Zu Ihnen, bester Mr. Lister, komme ich inummer und großem Unglück!» rief Eva dem eintretenden Pastor entgegen. «Die liebe Lady Lucy läßt Sie herzlich grüßen, war aber nicht wohl genug zum Mitreisen. Den Grund meines Kommens werden Sie wohl erraten, ehe ich ihn namhaft mache».

«Glaube wohl», erwiderte der alte Herr ernst. «Wäre es Ihnen aber nicht vielleicht angenehmer, wenn wir in den Garten oder in mein Studierzimmer gingen, Miß Miller?» sekte er fragend hinzu, indem er den Blick durch den Raum schweifen ließ. Er liebte den Salon nicht. Es fröstelte ihn in dieser Atmosphäre, und auch nicht ein bequemer Stuhl war hier zu finden!

«Ich möchte dem Studierzimmer den Vorzug geben», lächelte Eva.

Nach nur kurzer Beratung wurde die Abmachung getroffen, daß sie am nächsten Vormittage in einem Mietswagen aus dem «Maibaume» kurz vor zehn Uhr von Coombe-Hall, wo der Pastor sich zuvor einfanden sollte, nach dem Bezirksgefängnisse fahren wollten. Bei der Verabschiedung im Garten sprach Eva dem alten Herrn für seine Bereitwilligkeit in den süßesten Worten Dank aus. (Fortsetzung folgt.)



ließ, daß auf den elektrischen Straßenbahnlinien in Newyork englisch sprechende Auswanderer als Motorführer verlangt würden, wodurch ein Teil der Auswanderer den Vorzug erhielt, sich gleich nach ihrer Ankunft in Newyork um die Stellen bewerben zu können.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Das ärarische Elektrizitätswerk Pečnik—Jdria.

Von Prof. M. Pirnat in Jdria.

(Schluß.)

Für die Beleuchtung der Hüttenanlage ist zum Antriebe der vorhandenen Gleichstrommaschine im Transformatorlokale ein Drehstrommotor mit einer Leistung von 16 Pferdekraften angebracht; derselbe treibt die Dynamomaschine mittels Seilen an.

Die zweite Transformatorstation ist im Erdgeschoße des Scheidhauses untergebracht, zu welchem Zwecke das alte Pochwerkslokale adaptiert ist. In diesem Lokale sind zwei Transformatoren aufgestellt, der eine von 25 Kilowatt und Umsehung von  $\frac{2500}{550}$  Volt zum Betriebe der Lokomotivbahnen zwischen Scheidhaus und Hütte, sowie Josef-Schacht und Scheidhaus, der andere mit einer Leistung von 12 Kilowatt und Umsehung von  $\frac{2500}{215}$  zum Betriebe der Nachtbeleuchtung der Schachtgebäude, Werkstätten usw.

Der Transformator, welcher den Strom für den Betrieb der Lokomotivbahnen transformiert, erhält eine Sekundärspannung von 550 Volt, da die Bahnstrecken ziemlich große Längen aufweisen.

Der Bahnbetrieb ist den übrigen Betrieben und von der elektrischen Beleuchtung der Sicherheit halber getrennt, da bei den Bahnen die Schienen als Rückleitung benutzt werden und stets ein Pol an der Erde liegt. Im Falle, daß für den Bahnbetrieb und die übrigen Betriebe ein und derselbe Transformator dienen sollte, wäre das Betriebspersonale der Gefahr elektrischer Schläge ausgesetzt.

Die oberwähnte Trennung hat noch den Vorteil, daß die Lampen unabhängig sind von den Schwankungen, denen sie sonst durch das oftmalige Ein- und Ausschalten der im Vergleiche zur Leistung des Transformators verhältnismäßig großen Motoren ausgesetzt wären.

Für die Lokomotivbahnen sind als Stromzuführung zwei Kupferdrähte in einer Höhe von 3 bis 3,5 Meter über den Schienen gespannt, während für die dritte Phase des Drehstromes die Schienen als Leitungen verwendet werden. Zu diesem Zwecke sind die Schienenstöße durch Kupferbügel leitend verbunden.

Zum Betriebe der Bahn Scheidhaus-Hütte dient eine Drehstromlokomotive von 15 Pferdekraften an den Spurkränzen, 1000 Millimeter Spurweite und 500 Kilogramm Zugkraft. Das Bruttogewicht des beladenen Zuges beträgt ungefähr 20 Tonnen und die Fördergeschwindigkeit drei Meter pro Sekunde.

Die Bahn zwischen dem Josef-Schacht und dem Scheidhause wird durch eine Lokomotive von vier Pferdekraften Leistungsfähigkeit an den Spurkränzen, 475 Millimeter Spurweite und einer Zugkraft von 180 Kilogramm am Haken betrieben. Das Bruttogewicht des beladenen Zuges beträgt ungefähr zehn Tonnen, und so wird mit einer Geschwindigkeit von zwei Metern pro Sekunde gefahren.

Die Beleuchtung des Scheidhauses, der mechanischen Werkstätte, der Inzaghi-Schachtanlage, des Arbeiterbades beim Inzaghi-Schachte, des Theresia- und des Franz-Schachtes, der Antoni-Anstaltsküche, der Tischlerei- und Zimmermannswerkstätte, des Waghause und der Stallung erfolgt von dem zweiten, in der Scheidhausstation aufgestellten Transformator aus.

Die Verteilungsleitungen zwischen den einzelnen Gebäuden bilden blanke Kupferdrähte auf Doppelglockenisolatoren. Für die Glühlampen dienen Pendeln mit und ohne Ausschalter, Wandlampen und Zuglampen usw.

Die Lampen sind in den einzelnen Gebäuden folgendermaßen verteilt:

a) Scheidhaus: Erdgeschoß . . . . .	27	Glühlampen
I. Stockwerk . . . . .	10	„
II. „ . . . . .	16	„
Im Niveau der Sturzgitter . . . . .	6	„
Zusammen . . . . .	59	Glühlampen
b) Mechanische Werkstätte . . . . .	20	„
c) Inzaghi-Maschinenhaus . . . . .	12	„
d) Inzaghi-Vorratskasten . . . . .	5	„
e) Inzaghi-Anstaltsküche . . . . .	10	„
f) Arbeiterboden beim Inzaghi-Schachte . . . . .	11	„
g) Theresia-Schacht . . . . .	15	„
h) Franz-Schacht . . . . .	12	„
i) Antoni-Anstaltsküche . . . . .	3	„
k) Zimmermannswerkstätte . . . . .	21	„
l) Waghause . . . . .	4	„
m) Stallgebäude . . . . .	6	„

Im ganzen 178 Glühlampen.

Die dritte Transformatorstation ist am Josef-Schacht errichtet; dazu wurde das freigewordene Sanitätszimmer adaptiert. In diesem Lokale ist ein Drehstromtransformator für 25 Kilowatt und  $\frac{2500}{215}$  Umsehung aufgestellt.

An den letztgenannten Transformator ist mittels eines durch den Schacht geführten Kabels von 35 Quadratmillimeter Kupferquerschnitt, welcher dreifach veriselt ist und einen Bleimantel hat, folgendes angeschlossen:

1.) Zwei Schlagbohrmaschinen, System Siemens und Halske A. G., die vorläufig am XII. Laufe arbeiten. Vom Kabel weg am XII. Laufe sind blanke Kupferdrähte auf Doppelglockenisolatoren zum Anschlusse der Bohrmaschinen angebracht.

2.) Am XI. Laufe ist eine elektrisch angetriebene Gaspel für eine Nutzlast von 300 Kilogramm, eine Fördertiefe von 50 Metern und eine Fördergeschwindigkeit von 0,5 Metern pro Minute aufgestellt. Gefördert wird zweitrümmig, so daß das Gewicht des Fördergefäßes ausgeglichen erscheint.

3.) Für örtliche Bewetterung des XII. Laufes wird ein transportabler Ventilator von 1 Pferdekraft und für eine Leistung von ungefähr 15 Kubikmeter Luft pro Minute verwendet.

Der Josef-Schacht und seine acht Füllorte sind mit 20 Glühlampen, der XI. Lauf als Hauptlauf auf 140 Meter Länge gegen das Mayer-Gesenke zu mit 6 Glühlampen und der Maschinenraum am XI. Laufe mit 5 Glühlampen, zusammen mit 31 Lampen mit wasserdichten Schutzglasarmaturen beleuchtet.

Im Schachtgebäude obertags sind 19 Glühlampen und im Vorratskasten 5 Glühlampen angebracht.

Behufs Verständigung der Primärstation mit den Transformatorstationen ist eine Telephonanlage errichtet. Diese besteht aus den von Siemens & Halske A. G. patentierten Hochspannungs-Fernsprechanlagen, bei welchen selbst im Falle, daß die Telephonleitung mit der Hochspannungsleitung in Berührung käme, eine Gefährdung des Telephonierenden vollkommen ausgeschlossen ist.

Die Verwendung dieser Apparate erscheint bei dieser Anlage unbedingt notwendig, da die Telephonleitung am Hochspannungsgehänge zum Maschinenhause führt, und die sonst üblichen Telephon-Hochspannungssicherungen allein keinen sicheren Schutz gegen Unfälle gewähren. Es soll noch hervorgehoben werden, daß die Telephonleitung ungefähr 1 m unter der Hochspannungsleitung geführt wird und daß durch Kreuzung der Leitungen jede schädliche Induktionsstörung vermieden wird. Immerhin hat man, um eine deutliche Verständigung zu ermöglichen, auf die Erdbrückleitung bei der Telephonanlage Verzicht geleistet.

Die Lieferung der für die beschriebene Anlage nötigen Objekte besorgten folgende Firmen: die gußeisernen Röhren die Maschinenfabrik Andritz A. G. in Andritz; die Mannesmannröhren die Firma Karl Greinitz Messen in Graz; die Turbine die Firma Wyß & Komp. in Zürich; die elektrische Anlage die Firma Siemens & Halske A. G. in Wien. Die Herstellung der Anlage wurde in eigener Regie durchgeführt.

Sämtliche in die Anlage einschlägigen Pläne und Skizzen wurden von den Herren Karl Svoboda, f. f. Bau- und Maschineninspektor in Jdria, und Jaroslav Sotola, f. f. Bau- und Maschineningenieur in Jdria, ausgeführt. Dieselben leiteten und beaufsichtigten alle Arbeiten. Einen eifrigen Förderer fand das Unternehmen in dem Vorstande der f. f. Bergdirektion in Jdria, Herrn f. f. Oberbergat Josef Schmid.

Das neuangelegte ärarische Elektrizitätswerk bedeutet einen wichtigen Fortschritt in der Entwicklung des f. f. Bergwerkes Jdria, welches nunmehr unter die modernen Bergwerke eingereiht zu werden verdient.

### Staatspreis für Kompositions-Schüler.

Wie erinnerlich, hat Se. Excellenz, der Herr Unterrichtsminister für Kompositions-Schüler aller Konservatorien und Musikschulen Österreichs einen alljährlich auszuschreibenden Staatspreis in der Höhe von 1000 K systemisiert.

Nunmehr kommt dieser Staatspreis neuerlich zur Ausschreibung. Bei dieser Preisausschreibung gelten folgende Bestimmungen:

a. Die Bewerber müssen jeweilig Schüler der oben bezeichneten Anstalten und Kompositions-Klassen sein und können sich nur mit Werken edlen Stils an dem Wettbewerb beteiligen. In diesem Sinne sind zunächst Opern oder Opernfragmente, Oratorien oder größere Fragmente aus solchen, ferner sinfonische Werke, Ouvertüren, Konzerte mit Orchester und Kammermusikwerke größerer Form zulässig.

b. Jeder Bewerber kann sich nur mit einem Werke an der Konkurrenz beteiligen.

c. Die Kompositions-Arbeiten sind in deutlicher Schrift, gebunden oder solid gebastet vorzulegen. Auf dem Titelblatte ist der Name und Wohnort des Schülers ersichtlich zu machen; ferner ist die Lehranstalt zu bezeichnen und von dem Direktor derselben die Echtheit des Manuskriptes zu bestätigen.

d. Die Bewerber haben ihre Arbeiten an das Ministerium für Kultus und Unterricht bis 31. Dezember jeden Jahres vorzulegen; die Zuerkennung des Preises erfolgt zu Anfang Juli.

e. Mit der Stellung des Antrages auf Zuerkennung dieses Preises wird eine aus zehn Mitgliedern bestehende, vom f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht bestellte Kommission betraut. Diese wählt aus ihrer Mitte ein viergliedriges Subkomitee, welches die erste Sichtung der Konkurrenzarbeiten vornimmt.

f. Die vom Subkomitee als besonders beachtenswert bezeichneten Arbeiten sollen nach Bedarf entweder zur Gänze oder fragmentarisch der gesamten Kommission, welche sich zu diesem Zwecke am Konservatorium zu Wien versammelt wird, zu Gehör gebracht werden.

Diese Ausführung ist eine interne und wird durch den Direktor des Wiener Konservatoriums unter Heranziehung der Instrumental- und der Gesangsschüler berath vorbereitet, daß sie spätestens am 30. Juni 1904 stattfinden kann.

Unmittelbar nach dieser Aufführung wird die Entscheidung der Kommission, und zwar mit absoluter Stimmenmehrheit erfolgen. Die Stimmenabgabe ist geheim. Bei gleichgetheilten Stimmen hat der Vorsitzende zu entscheiden. Die Kommission erklärt sich für beschlußfähig, wenn mindestens sechs Mitglieder derselben anwesend sind.

Mit Rücksicht auf den bereits vorgeschrittenen Zeitpunkt wurde der Einreichungstermin für die Arbeiten der Bewerber im laufenden Jahre bis zum 31. März 1904 erstreckt.

— (Anläßlich der im Regierungspalais am 1. Jänner 1904 stattfindenden Neujahrssoiree) haben die Wagen ausnahmslos durch das südliche (der Hilschergasse zunächstliegende) Portal der Hauptfront des Regierungspalais einzufahren und durch das nördliche (der Erzherzogstraße zunächstliegende) Portal abzufahren. Für das Abholen der Gäste gilt dieselbe Fahrordnung. Das Warten der Wagen in den beiden Höfen ist nicht gestattet; die zum Abholen der Gäste eintreffenden, bezw. wartenden Wagen haben längs der Bleiweisstraße Aufstellung zu nehmen. Das Mittelportal der Hauptfront bleibt geschlossen.

— (Budgetprovisorium.) Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Verfassung des Zentralrechnungsabschlusses für das Jahr 1903 und das Budgetprovisorium für das erste Semester des Jahres 1904.

— (Telephonwesen.) Mit Bewilligung des f. f. Handelsministeriums werden vom 1. Jänner angefangen versuchsweise interurbanen Gesprächsverbindungen zwischen den in den interurbanen Verkehr mit Wien bereits einbezogenen niederösterreichischen f. f. Telephonzentralen und Sprechstellen einerseits und der f. f. Telephonzentrale in Triest und den an diese letztere angeschlossenen Telephonstationen und Sprechstellen andererseits zugelassen. Der so erweiterte Verkehr wird vorläufig nur für die verkehrsschwachen Stunden des Tages, d. i. für die Zeit von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr früh zugelassen. Für gewöhnliche Gespräche in der Dauer von drei Minuten wird in den neuen Verkehrsrelationen eine Sprechgebühr zur Einhebung gelangen, welche der Summe der beiden Sprechgebühren entspricht; so ist z. B. für ein gewöhnliches Gespräch zwischen Laibach und Mödling einzuhellen eine Gebühr von 2 Kronen (Laibach—Wien) + 60 Heller (Wien—Mödling) = 2 Kronen 60 Heller. Eine Änderung in den bereits zugelassenen Verkehrsrelationen tritt hiedurch nicht ein.

— (Sitzung des f. f. Landesschulrates für Krain vom 17. Dezember 1903.) Ernann wurden: zum Oberlehrer an der Volksschule in Rosana der bisherige Lehrer in Podraga, Johann Grad; zu Oberlehrern an den Volksschulen in Birnbaum, Lengenseid und Karnervellach die dortigen Lehrer und Schulleiter Jakob Cepuder, Franz Jeglic und Johann Baraga; zur definitiven Lehrerin in Willighraz die provisorische Lehrerin in Seisenberg Amalie Slatner. Versetzt wurden der Oberlehrer in Trzisce Franz Skulj als Lehrer an die II. städtische Knaben-Volksschule in Laibach, der Lehrer Karl Wiber in Neumarkt als ständiger Supplent nach Laibach, ferner die Lehrerin Mathilde Gebauer von St. Margareten nach Rudolfswert und Josefine Kalin von Landstraß an die städtische slovenische Mädchen-Volksschule in Laibach. — Der quieszierte Lehrer Gustav Großmann wurde im öffentlichen Volksschuldienste wieder definitiv angestellt und der Volksschule in Mantersdorf zugewiesen. In den Ruhestand wurde versetzt: die Oberlehrerin Emilie Gussl an der städtischen slovenischen Mädchen-Volksschule in Laibach und die Lehrerin Hedwig Rosina in Rudolfswert. — Dem Cyrill- und Method-verein wurde die Bewilligung erteilt, in Sava bei Alßing einen Privat-Kindergarten zu errichten. Die Gesuche zweier Lehrpersonen um günstigere Behandlung in Bezug auf die Reihenfolge im Personalstatus wurden abschlägig beschieden, sowie dem Refurse des krainischen Landes-







## Niederlage bei der Beerdigungsanstalt von Franz Doberlet, Laibach.



